

doch nicht zugesprochen, weil der Thon von krystallinischen, für die Walzen schädlichen Substanzen nicht frei war. (Chem. Ztg.)

Paris. In Betreff der in Nr. 1 S. 5 besprochenen Anwendung von Zinksalzen statt Brechweinstein zur Fixirung des Taunins und die angebliche geringere Giftigkeit derselben erlaube ich mir zu bemerken, daß lösliche Zinksalze, wie die durch die Säure des Magens auflösbaren unlöslichen sehr giftig sind, vielleicht giftiger noch als die Antimonisalze. Man kann sich in der That damit sehr ernstlich vergiften. Ich selbst habe vor längerer Zeit eine sehr unwillkommene Erfahrung an mir selbst gemacht. Was nützt es also, den Brechweinstein zu ersetzen, wenn der Ersatz ebenso giftig ist wie dieser?

Ueber Kesselwartung.

(Schluß.)

Die Richtigkeit dieser Behauptungen bestätigt sich durch Aufzählen der Ursachen der stattgehabten Kesselexplosionen im Jahre 1880. Wir finden von 18 Fällen 6 durch Wassermangel und 4 durch zu hohe Dampfspannung veranlaßt, so daß also über die Hälfte durch vorsichtigere und aufmerksamer Wartung vermieden werden konnten. Was die Ersparniß betrifft, so habe ich Fälle gefunden, wo die gleiche Dampferzeugung mit der Hälfte der Kohlen, die ein anderer weniger befähigter Heizer verbraucht, kaum zu hoch gegriffen war. Es ist indessen nicht die Kohlenersparniß allein, die hier in Betracht zu ziehen ist; denn es ist klar: wo weniger Kohlen verbraucht werden, werden auch die Geräthe zc. weniger abgenützt; die Züge brauchen nicht so oft gereinigt zu werden, und das für die Fabrik selbst wie auch für ihre Umgebung so lästige Qualmen des Schornsteins wird, da das Brennumaterial besser ausgenützt wird, sehr vermindert. Zum Schluß soll hier noch einer Unsitte gedacht werden, die trotz der Verbote dagegen doch noch zuweilen beobachtet wird, die jedoch eigentlich nicht genug gerügt werden kann. Ich meine hiermit die oftmals vorkommende anderweite Beschäftigung des Kesselwärters, während der Kessel in Dampf steht.

Man hat vielleicht wenig an der Maschine anhängen oder benutzt auch augenblicklich den Dampf nur zu Heizzwecken; da hat dann der Heizer wenig Arbeit und kann, so heißt es gewöhnlich, noch dies und das dabei thun. Wenn nun auch in solchen Fällen die wenige Arbeit gar nicht zu bestreiten ist, und auch als zulässig angenommen werden kann, daß der Mann dann in unmittelbarer Nähe des Kessels eine anderweite Beschäftigung verrichten soll, so ist es doch geradezu strafbar, wenn demselben Arbeiten zugetheilt werden, die ihn auf längere Zeit von dem Ort seiner eigentlichen Thätigkeit entfernt halten. Man kann mir hier entgegenhalten, daß so etwas ja gar nicht vorkommen dürfe; indessen wird mir Niemand bestreiten können, daß bei der oft sehr gedrückten Lage des um sein Brot besorgten Arbeiters derartige Uebelstände selten an der competenten Stelle bekannt werden. Es schien mir daher angebracht, auf diese Uebelstände an dieser Stelle öffentlich aufmerksam zu machen, da die Vermeidung derselben sowohl im Interesse der Herren Fabrikbesitzer wie auch deren dadurch bedrohter Umgebung liegt. (Deutsch. Wolleng.)

Ueber Trockenräume.

In Amerika bahnt man Verbesserungen an Trockenräumen an. *) Zu dem Behufe wird ein Besuch von Fachmännern in allen Etablissements vorgenommen, wo es Wolle, Garn, Tuch, Papier, Leder, Holz u. s. w. zu trocknen giebt. Obgleich die Untersuchungen noch nicht beendet und kein Endresultat erzielt ist, deutet der Bericht doch an, daß es noch vieler Aenderungen und Einrichtungen bedarf, um durch die Trocknung mit heißer Luft zur Sicherung vor Feuersgefahr und eine Ersparniß resp. rationellere Verwendung heißer Luft, und damit geringere Heizungskosten zu erzielen. Der Bericht führt dann einzelne in Etablissements eingeführte Methoden an, bei denen durch Verschwendung heißer Luft oder zu langsame Erhitzung die Kosten der Trocknung vergrößert werden.

*) Vergl. Manuf. Review.